

Christian Lovén, *Borgar och befästningar i det medeltida Sverige*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar. Antikvariska serien, fyrtionde delen. Stockholm 1996, 590 p.

Inventar-Werke sind das Rückgrat der humanistischen Sachforschung. Sie erhalten aber erst dadurch ihren vollen Wert, daß sie abgeschlossen sind, also dann, wenn das betreffende Material komplett publiziert ist. Die Veröffentlichung müßte rasch erfolgen, weil die ersten Hefte einer solchen Serie bereits veraltet sind, wenn die letzten gedruckt werden. Beim Druck eines Inventar-Werkes ist daher die Planung besonders wichtig.

Für die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Schwedens sind die Inventar-Werke besonders wichtig, weil die erhalten gebliebenen Gebäude und Gegenstände sowie die archäologischen Funde als Quellen neben den verhältnismäßig wenigen schriftlichen Urkunden eine große Bedeutung haben. Schon im Jahre 1912 hat man begonnen, ein Inventar-Werk der schwedischen Kirchen (SvK) herauszugeben. Bei der Planung dieser Serie hat man das Ziel der Vollständigkeit angestrebt, was zur Folge hatte, daß bis heute nicht einmal die Hälfte der Kirchen erfaßt worden ist. Weil keine Zeitgrenzen aufgestellt wurden, ist die Komplettierung von *Sveriges kyrkor* eine Aufgabe für die Ewigkeit geworden, jedenfalls so lange, wie noch neue Kirchen gebaut werden.

Da war die im Jahre 1976 begonnene Serie *Medeltidsstaden* über die mittelalterlichen Städte Schweden viel besser geplant. Es wurden strenge Grenzen für den Inhalt der einzelnen Hefte abgesteckt, und deshalb ist es im großen und ganzen gelungen, das Projekt binnen vierzehn Jahren zu Ende zu bringen.

Schon lange war es ein Wunsch der Forschung, ein ähnliches Werk über die Burgen Schwedens zu erhalten, aber wegen des erheblichen Mangels an brauchbaren Vorarbeiten hat sich bis vor kurzem niemand daran gewagt. Diese Lücke wurde mit der Vorlage der Dissertation von Christian Lovén in Uppsala im Mai 1996 geschlossen; darin wird eine Vollständigkeit anstrebende Liste der Burgen

Schwedens präsentiert (Lovén 1996). Lovén ist ohne vorgefaßte Meinungen mutig ans Werk gegangen – mit dem Resultat, daß man heute eine gute Grundlage für weitere Forschungen über die Burgen in Schweden und Finnland hat.

Mit Recht wählte Lovén die Grenzen des mittelalterlichen Königreiches Schweden als den Rahmen seines Arbeitsgebietes. Die damals dänischen Provinzen im heutigen Schweden hat er weggelassen, aber Finnland, das bis zum Jahre 1809 ein Teil Schwedens war, mit erfaßt. Leider fand Gotland keine Beachtung, obwohl die Insel bis 1361 unter Oberhoheit des schwedischen Königs stand und sprachlich und kulturell ein Teil Schwedens blieb. Es besteht die Gefahr, daß Gotland auch von den dänischen Burgenforschern nicht beachtet wird.

Mit dem Titel seines Buches *Borgar och befästningar i det medeltida Sverige* will Lovén unterstreichen, daß er von der üblichen Definition der Burg als eines befestigten Herrensitzes abweichen möchte und statt dessen sämtliche befestigte Plätze im mittelalterlichen Schweden registrieren will. Deshalb beschreibt er alle bekannten Burgen, Burgstellen, Plätze, von denen man annimmt, daß es dort eine Burg gegeben hat, mittelalterliche Wall- und Wallgrabenanlagen, Stadtmauern und dazu noch Sperr- und Fluchtburgen vorgeschichtlicher Art, die bis zum Mittelalter (hier die Periode von 1100 bis 1523) noch im Gebrauch waren. Lovén hat damit die Wehrhaftigkeit als Hauptkriterium für die Existenz einer Burg gewählt, eine Wahl, die verwundert, aber völlig eindeutig ist.

Das inventarisierte Material ist folgendermaßen eingeteilt: Burgen der Königsmacht, Burgen der Vitalienbrüder, Schanzen und zufällig Befestigungen, Burgen und befestigte Höfe der Bischöfe, befestigte Sitze des Adels, befestigte Kirchen, Stadtbefestigungen und Überreste von Befestigungen unbekannter Art. Das Buch ist aber nicht nur ein Katalog, sondern es enthält auch eine allgemeine Einleitung und eine kurze Zusammenfassung. Für jede Objektgruppe beschreibt der Verfasser die Hintergründe; und es gibt einen Abschnitt mit dem Titel: Lage, Zweck und Ausformung.

Der Katalog umfaßt rund 300 Objekte. Zu jedem

Denkmal stellt der Verfasser den geschichtlichen Hintergrund dar, er beschreibt die Befunde, erörtert die bisherige Forschung und schätzt die Stärke und Bedeutung der Burganlage ab. Der Verfasser hat fast sämtliche Burgstellen persönlich besucht und zum Teil auch vermessen. Von allen Objekten werden neu gezeichnete Pläne im Maßstab 1:1000 präsentiert. Basis für einen Teil der Pläne sind die Vermessungen von Harry Alopaeus.

Will man ein 550 Seiten umfassendes Werk besprechen, ist es selbstverständlich unmöglich, alles zu beurteilen. Deshalb habe ich als Stichprobe die Darstellungen finnischer Burgen gewählt, eine Wahl, die damit zusammenhängt, daß ich mich im Rahmen eigener Forschungen vor allem mit Problemen finnischer Burgen beschäftigt habe.

Bei der Auswertung der Forschungsergebnisse Lovéns über finnische Burgen muß man beachten, daß er die finnische Sprache nicht kennt und deshalb die finnische Burgenliteratur nicht ebenso vollständig auswerten konnte wie die schwedische. Mit Hilfe finnischer Kollegen ist es ihm dennoch gelungen, die wichtigsten finnischsprachigen Quellen zu erfassen.

Weil Finnland seit dem 13. Jahrhundert ein wichtiger Teil Schwedens war, wurden dort schon früh Burgen gebaut. Lovén zufolge gehört die Burg Hakoinen (schwedisch Haga), 15 Kilometer südlich der Stadt Hämeenlinna, zu seiner ältesten Gruppe von Burgen, *Königliche Burgen vor 1250*. Neben Hakoinen gehören zu dieser Gruppe eigentlich nur zwei andere Burgen, das Stammschloß einer Königsfamilie auf der Insel Visingsö im Vättersee und eine Anlage in der Stadt Lödöse, die ein Vorgänger vom heutigen Göteborg ist. Der Verfasser kommt zu diesem überraschenden Ergebnis, weil er einer Schule finnischer Wissenschaftler, u.a. Juhani Rinne und J.-P. Taavitsainen, folgt, die meinen, daß die auf einem hohen Berg errichtete Burg aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammen soll (Rinne 1914; Taavitsainen 1990:236-237). Nach der in den 1320er Jahren geschriebenen Eriks-Chronik soll nämlich der schwedische Magnat Birger Magnusson, der später Birger Jarl genannt wurde, zu dieser Zeit einen Kreuzzug zu der Region Häme (schwedisch Tavastland) unternommen und dabei eine Burg gegründet haben. Nach jenen Wissenschaftlern bezog sich dies auf Hakoinen, auf einen Vorgängerbau der Burg Tavastehus (finnisch Hämeenlinna).

Hakoinen hat eine für schwedische Burgen einmalige Lage. Sie liegt auf einem dreißig Meter hohen, von allen Seiten unzugänglichen Felsen. Im Osten befindet sich eine halbrunde, mit Wall und trockenem Wallgraben umgebene Vorburg. Die Burgstelle wurde in den ersten Jahren des 20. Jahr-

hunderts von Juhani Rinne ausgegraben, der damals mit dem Ziel an die Arbeit gegangen war, die Burg Birger Jarls zu finden. Rinne konnte feststellen, daß das Felsplateau von einer zwei Meter dicken Mauer aus Feldsteinen und Ziegeln umwallt war und daß es innerhalb dieser Ringmauer ein gemauertes Haus mit zwei Zimmern gegeben hat. Auch die Vorburg hatte eine Ringmauer und war mit einem Zisternenbrunnen versehen.

Für Rinne war es klar, daß diese Burg im Zusammenhang mit dem Kreuzzug Birger Jarls entstanden war, was die Funde auch zu bestätigen schienen. Sie stammten alle ungefähr aus dem 13. Jahrhundert, und die einzige Münze, die Rinne gefunden hat, war in den 1290er Jahren geprägt worden. Damit war für ihn geklärt, daß Hakoinen eine Kreuzzugsburg war, die verlassen wurde, als um 1310 die Burg Tavastehus gegründet wurde. J.-P. Taavitsainen kam zu derselben Auffassung, weil die ungebrochene Serie mittelalterlicher Münzen in den Ausgrabungsfunden von Tavastehus erst um 1320 beginnt (Taavitsainen 1990:231). In dieser Frage habe ich mich aber der Schule von Julius Ailio angeschlossen, die meint, daß Tavastehus die erste Burg der Schweden in Häme war (Ailio 1917:214; Drake 1968:11).

Diese alte Streitfrage kann noch nicht als entschieden aufgefaßt werden. Dazu müßte eine neue vorurteilsfreie Ausgrabung auf Hakoinen durchgeführt werden. Nach heutiger Lage der Dinge kann ich mir vorstellen, daß Hakoinen in der Vorgeschichte und noch im 13. Jahrhundert ein Burgwall (englisch Hillfort) war, der in der unruhigen Periode zwischen 1360 und 1390 zu einer gemauerten Burg umgebaut wurde, die aber schon um 1400 verlassen wurde.

Tavastehus gehört dagegen in die Periode von 1250 bis 1300, die als die Gründer-Epoche der schwedischen Burgen bezeichnet werden muß. Nach Lovén wurden in dieser kurzen Zeit nicht weniger als vierzehn königliche Burgen, darunter die bedeutenden Anlagen in Kalmar, Stockholm und Åbo (finnisch Turku), gegründet. Außer der Burg Åbo wurden in Finnland noch die großen und starken Burgen Tavastehus und Viborg (finnisch Viipuri) gebaut. Diese drei finnischen Burgen werden von Lovén einwandfrei und unter Beachtung der allerneuesten Forschungsergebnisse präsentiert. Dasselbe gilt für die Präsentation der übrigen wichtigen finnischen Königsburgen, Kastelholm auf Åland, Raseborg (finnisch Raasepori) in der heutigen Stadt Ekenäs (finnisch Tammisaari) und Olofsborg (finnisch Olavinlinna) in der heutigen Stadt Savonlinna.

Außer diesen Burgen, die noch als Baudenkmäler bestehen, behandelt Lovén auch die

kleinen zerstörten Burgen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, worauf ich auch bei der Besprechung von Hakoinen hingewiesen habe. Die übrigen sind Kumo (finnisch Kokemäki), Liiinmaa, Korsholm, Uleåborg (finnisch Oulun linna), Sibbesborg, Borgbacken (in Borgå, finnisch Porvoo) und Husholmen. Die Frage, ob diese Burgen königliche oder private Anlagen waren, läßt Lovén offen. Dagegen versucht er, die im Jahre 1395 beurkundeten Burgen Vreghdenborg, Åborg und Wartholm zu identifizieren. Die erstgenannte könnte Liiinmaa sein, und Åborg lag wahrscheinlich in Kumo, wo es zwei Burgstellen gibt, Isoluoto und Linnaluoto. Lovén meint ganz salomonisch, daß die eine Burg Åborg und die andere Kumo war. Die Lokalisierung von Wartholm bleibt aber problematisch. C.J. Gardberg (1994) hat kürzlich vorgeschlagen, daß mit Borgbacken Wartholm gemeint wurde. Lovén ist aber der Ansicht, daß die Silbe "-holm" im 14. Jahrhundert nur für auf Inseln gelegene Burgen verwendet wurde, weshalb man mit dem Begriff Wartholm Sibbesborg benannt haben mag. Dabei hat er nicht beachtet, daß Sibbesborg um 1395 nicht auf einer Insel, sondern auf einer Landzunge lag. Deshalb ist eine Lokalisierung auf den Platz Husholmen die einzige Möglichkeit, wenn man Wartholm unbedingt in die Gegend von Borgå legen will.

Unter den Bischofsburgen Schwedens findet man die Burg des Bischofs von Turku, Kustö (finnisch Kuusisto), die heute Ruine ist. Lovén bemerkt, daß Kustö ab 1295 als Curia bezeichnet wurde und erst ab 1429 Castrum hieß. Deshalb nimmt er an, daß erst der Bischof Magnus Tavast (1412-1450) vom König die Erlaubnis zum Bauen einer Burg erhalten hat. Nach dem Erscheinen der Dissertation hat man neue dendrochronologische Datierungen von Kustö bekommen, die zeigen, daß die südwestliche Vorburg aus dem Ende der 1430er Jahre stammen soll. Weil diese Vorburg erst in der dritten Bauperiode der Burg entstand, ist es aber möglich, daß Kustö schon vor den Zeiten des Magnus ein Castrum war.

Die Darstellung der Baugeschichte der Burg Kustö zeigt, wie gut Lovén sein Material bis zu den zuallerletzt veröffentlichten Daten beherrscht. Dagegen kann er nicht alles über Monumente wissen, bei denen Veröffentlichungen fehlen oder unzuverlässig sind. Dafür ist Korois (finnisch Koroinen) in Turku ein gutes Beispiel. Korois ist der Platz, an dem der Vorgängerbau des heutigen Domes von Turku lag. Juhani Rinne führte dort in den Jahren 1899-1902 Ausgrabungen durch und fand Spuren einer Kirche. Südlich davon gibt es Reste eines gemauerten Gebäudes, das Rinne als die Bischofsburg des 13. Jahrhunderts deutete. Der Wall und

der Wallgraben, die den Dombezirk nach Osten abgrenzen, sollen aus den 1230er Jahren stammen.

Rinne veröffentlichte die Ausgrabungen von Korois nie vollständig, und deshalb braucht man Lovéns Annahme, Korois sei eine der ältesten Burgranlagen Schwedens gewesen, nicht ernst zu nehmen. Es ist möglich, daß auch diese Wallanlage sowie die Wälle in Borgå, Hakoinen usw. vom Ende des 14. Jahrhunderts stammen. In dieselbe Zeit können auch die Wälle von Junkarsborg in Karis (finnisch Karjaa) datieren. Lovén nimmt keine Stellung zu der Frage, ob Junkarsborg eine königliche oder private Anlage war. Als private Befestigungen bezeichnet er aber Stenberga in Masku, Sundholm in Kaland (finnisch Kalanti) und Qvidja in Pargas (finnisch Parainen). Stenberga war eine kleine Turmburg, aber sonst ist es unklar, ob man mit privaten Burgen in Finnland rechnen kann. Auf vielen Adelshöfen hat es hier aber Steingebäude gegeben.

Die Prüfung der Angaben zu den finnischen Burgen zeigt meines Erachtens die hohe Qualität der Dissertation von Lovén; das Buch ist ein wichtiges Quellenwerk für den heutigen Forschungsstand zu Burgen in Schweden und Finnland. Die Schwächen des Werkes liegen darin, daß die bisherige Forschung so wenige gesicherte Ergebnisse erzielt hat. Aus wissenschaftlicher Sicht sind deshalb einige Schlußfolgerungen des Verfassers schwach untermauert. Das gilt besonders für die mit statistischen Methoden aufgebauten Diagramme. Interessant sind z.B. die Berechnungen zu den Baukosten der Königsburgen im Lauf des Mittelalters. Der Verfasser versucht, das jährliche Ausmaß der Baumaßnahmen in Tagwerke umzurechnen. Dabei muß aber der Fehlerbereich ziemlich groß sein, weil exakte Datierungen der meisten Anlagen fehlen. Die allgemeine Tendenz kann richtig sein, aber die Verwendung von mathematischen Formeln ist in diesem Falle nicht angebracht.

Genauso unzuverlässig ist die Einteilung der Wehrhaftigkeit der Burgen in drei Gruppen: starke, mittelstarke und schwache Anlagen. Man könnte zwar behaupten, daß Burgen wie Stockholm, Kalmar und Åbo starke Anlagen waren, aber die Stärke oder Schwäche einer zerstörten Anlage zu messen ist unmöglich. Und wo liegt die Grenze zwischen einer mittelstarken und einer schwachen Burg? Eine echte Klassifizierung müßte unbedingt auf meßbaren Fakten fußen.

Lovén präsentiert sein Material als eine Mischung von Katalog und Bearbeitung, was für den Leser etwas unbequem ist. Eine Liste der Burgen mit Angaben über ihre geographische Lage, Ausdehnung der bekannten Anlagen, Anzahl und Ausmaß der archäologischen Untersuchungen, Quel-

lenlage zur Geschichte usw. hätte die Handhabung des Werkes erleichtert. Es wäre auch besser gewesen, die Kommentare und Schlußfolgerungen im ganzen darzubieten. Kernfragen wie die Diskussion zu der Hauptaufgabe der Burg als Befestigung oder als Symbol der Macht werden nur gestreift, und die Stellung der schwedischen Burgenarchitektur im Verhältnis zu den ausländischen Vorbildern wird nur flüchtig diskutiert.

Abgesehen von diesen Schwächen ist Lovéns Arbeit epochemachend. Nach hundertjähriger Untersuchungstätigkeit in Schweden und Finnland hat man endlich eine Zusammenfassung und Übersicht des Forschungsstandes zur Burgenkunde bekommen. Jetzt weiß man einigermaßen gut, wie viele Burgen es im schwedischen Reich gegeben hat, wie sie sich geographisch verteilt haben, in welchem Maße sie untersucht sind und welche Probleme es noch zu lösen gibt. Ab jetzt muß die Burgenforschung in Schweden und Finnland in zwei Perioden eingeteilt werden: die Zeit vor und nach Lovén.

Knut Drake
Rätälägatan 20 c 21
FIN-20810 Åbo
Finland

REFERENCES

- Ailio, J. 1917: Hämeen linnan esi- ja rakennushistoria. *Hämeenlinnan kaupungin historia* 1.
- Drake, K. 1968: Die Burg Hämeenlinna im Mittelalter *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 68.
- Gardberg, C.J. 1994: Borgbacken i Borgå. *Historisk Tidskrift för Finland* 3/94.
- Lovén, C. 1996: Borgar och befästingar i det medeltida Sverige. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar. Antikvariska serien, fyrtionde delen*.
- Medeltidsstaden: *Rapport Medeltidsstaden 1 – 77*. Riksantikvarieämbetet och Statens Historiska Museer. Stockholm 1976–1990.
- Rinne, J. 1914: *Suomen keskiaikaiset mäkilinnat* I. Helsinki.
- SvK: *Sveriges Kyrkor*. Konsthistorik inventarium utgav riksantikvarieämbetet och KVHAA. Stockholm 1912 ff.
- Taavitsainen, J.-P. 1990: Ancient Hillforts of Finland. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 94.